

Kirchliche Anzeigen.

Am 21. Sonntage nach Trinitatis.
St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Reichelt.
 Nachm. 2 1/2 Uhr: Katechese.
Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Sup.-Berw., Pfarrer Lachner.
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Burch.
Heil. Geist-Kirche.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Burch.
 Dienstag, den 16. October, Morgens 9 Uhr: Quartals-Communion.
 Herr Pfarrer Burch.
Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Kiebes.
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
 Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
St. Annen-Kirche.
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.
 Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
 Nachm. 2 Uhr: Herr Predigtamt's-Candidat Greger.
Heil. Leichnam-Kirche.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Schleffer-beder.
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
 Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Böttcher.
Reformirte Kirche.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.
Methodisten-Gemeinde.
 Wegen einer Amtsreise: Kein Gottesdienst.
Evangelischer Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.
 Vorm. 9 1/2, Nachm. 4 1/2 Uhr.
 Junglings-Verein: 3-4 Uhr.
 Donnerstag, Abends 8 Uhr:
 Herr Prediger Horn.
 In Wolfsdorf Med. leitet Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr Herr Prediger Hinrichs die Erbauung.
Synagogen-Gemeinde.
 Festgottesdienst an den beiden ersten Tagen des Laubhüttenfestes.
 Sonntag, den 14., Abends 4 1/2 Uhr.
 Montag, den 15., Abends 5 Uhr.
 Montag, den 15., und Dienstag, den 16., Morgens, Beginn 8 1/2 Uhr, Predigt 9 1/2 Uhr.
 Gottesdienst an den Wochentagen: Morgens 6 1/2 Uhr, Abends 4 1/2 Uhr.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobt: Frä. Maria Blöfat-Neufar-dupönen mit Herrn Leop. Namestly-Tilfit. — Frä. Maria Riedke-Rasten-burg mit Herrn Ferdinand Schmidke-Königsberg.
Geboren: Herrn Otto Heibing-Tilfit, 1 T. — Herrn Mag Willauer-Danzig, 1 T.
Gestorben: Frä. Theresie Beucke-Danzig, 74 J. — Frau Betriebs-Con-troleur Laura Schwarz-Danzig. — Frau Henriette Gerigt = Braunsberg, 91 J.

Elbinger Standesamt.
 Vom 12. October 1894.
Geburten: Schuhmachermeister Carl Kroll T. — Arbeiter Franz Hildebrandt S. — Auctionator Otto Jacobi T. — Arbeiter Michael Engelberg S. — Schmied Carl Schiblowski T. — For-mer Friedrich Kautenberg T.
Geschließungen: Klempner Franz Kofchorreck mit Auguste Bartsch. — Ar-beiter Wilhelm Nehm mit Emilie Dreher. — Tischler Hermann Graumann mit Anna Wenski. — Maurergeselle August Borchardt mit Maria Klein. — Wurf-tmacher Rudolf Hellwig mit Maria Pätzsch. — Eigenthümer August Quintern mit Alckerbürger-Wittwe Johanna Kolberg geb. Nad. — Fabrikarbeiter Carl Bludau mit Anna Werner.
Sterbefälle: Zimmergeselle Peter Dzaack T. 4 J. — Eisenarbeiter Heinrich Ferd. Simon T. 8 W. — Kupferschmied Rudolf Arndt S. 6 T.

Königliches Gymnasium.
 Der Verfügung des königlichen Provinzial-Schulkollegiums gemäß wird meine Einführung **Dienstag, 16. d. M., Vormittags 11 Uhr**, stattfinden; die Behörden, die Eltern unserer Schüler und die Freunde der Anstalt werden hiermit dazu ergebenst eingeladen.
 Sämmtliche Schüler des Gymnasiums und der Vorschule haben sich an dem-selben Tage **10 1/2 Uhr** in ihren Klassen-zimmern zu versammeln.
 Der Unterricht beginnt **Mittwoch, 17. d. M., Morgens 8 Uhr**.
 Zur Aufnahme neuer Schüler werde ich **Montag, 15. d. M., Vorm. von 9-12 Uhr**, in meinem Amts-zimmer bereit sein.
 Elbing, den 11. October 1894.
 Direktor **Dr. Gronau.**

Patent-Maschinensaiten
 Beste Saite der Welt!
 Jede Saite auf Tonreinheit geprüft, daher garantiert, empfiehlt nach wie vor
W. Dietschreit, Wasserstr. Nr. 38.

Meine Abtheilung für **Herren- & Knaben-Filzhüte**
 enthält die bekanntlich größte Auswahl sämmtlicher **Neuheiten** der **Herbst- u. Winter-Saison 1894.**
Herabgesetzte billige Preise!
 Als beste Qualitäten und garantirt gutes Tragen empfehle:
Steyerische Loden-Hüte **Adherent-Hut**
Melange-Merino-Hüte **W. 3,50 nur W. 3,50**
Velour-Flanell-Hüte (sonst 5 W.)
Elbinger Stroh- und Filzhut-Fabrik
Felix Berlowitz, Fischerstraße 8.

Sonntag, den 14. d. Mts.
 findet in den Räumen der Bürger-Resourcée eine **Musik- u. Theater-Aufführung**
 statt. Kassenöffnung **6 Uhr**. Anfang des Concerts **6 1/2 Uhr**.
 Von **7 Uhr** ab:
Prolog,
Gesang und Instrumental-Vorträge.
 Hierauf Pause mit **Concertmusik** und **Buffet.**
 Zum Schluß:
„Hohe Gäste.“
 Schwank in einem Akt von Belly und Herrion.
 Billets sind zu haben bei Herrn Conditior **Bonorand (Maurizio)** und an der **Abendkasse.**
Breite der Plätze:
 Nummerirter Platz **1,50** Mk.,
 Unnummerirter Platz **1,—** Mk.,
 Loge und Saal-Steckplatz **75** Pfg.,
 Schülerbillets **50** Pfg.
Program in 10 Pfg.
 Elbing, im October 1894.
Der Vorstand
des Vaterländischen Lokal-Frauen-Vereins.

Reformirte Kirche.
 Die **Ergänzungswahlen** der Gemeinde-Organe finden **Sonntag, den 14. October c., Vormittags 11 1/2 Uhr**, in der Kirche statt, wozu **alle in die Wählerliste eingetragenen Gemeindeglieder** eingeladen werden.
Das Presbyterium.
Maywald.

Bekanntmachung.
 Die weitere Auszahlung des Ser-vizes findet **am Sonnabend, den 13. d. Mts.** statt und zwar an die Quartiergeber aus der **Heiligengeist-straße Vormittags von 8-1 Uhr** und an die Quartiergeber der **Herren-straße von 3-6 Uhr Nachmittags.**
 Elbing, den 12. October 1894.
Der Magistrat.
Elditt.

Bekanntmachung.
 Am 10. d. Mts. ist ein Schiffer aus Tolkemit auf einem Wasserfahr-zeuge, welches sich im unteren Laufe des Elbingerflusses befunden hat, an der Cholera verstorben. Da anzunehmen ist, daß die Dejectionen dieses Schiffes in den Elbingerfluß gelangt sind, und dieser dadurch für verseucht zu erachten, so wird nachmals **vor dem Gebrauch und dem Gebrauch des Wassers des Elbingerflusses dringend gewarnt.**
 Elbing, den 12. October 1894.

Die Polizeiverwaltung.
 gez. Elditt.
Hasen, größte Auswahl, Rebhühner, Reh empfiehlt
M. B. Redantz, Wildhandlg.,
 Fischmarkt, an d. Hohen Brücke.
Amerikan. Petroleum, Benzin, Niböl, Stearin- und Paraffin-kerzen, Nachtlichte, Zündhölzer etc. empfiehlt
Rudolph Sausse.

Bekanntmachung.
Sonnabend, 20. October,
 von **9 Uhr** Vormittags ab, wird im Heiligen Geist-Hospital hier-selbst der **Nachlaß** verschiedener Hospi-taliten gegen sofortige baare Bezahlung versteigert werden.
 Elbing, den 1. October 1894.
Die Verwaltungs-Deputation
des Heil. Geist-Hospitals.
Photogr. Atelier
Alb. Kamieth
 Alter Markt 63.
 Photographieen jeder Art in vorzüglichster Ausführung.
Keine Sonntagsruhe!
Chinesische Thee's, Chocola-den, Cacao, Vanille bei
Rudolph Sausse.

Plüß-Stauffer-Kitt
 ist das Allerbeste zum Kitten zer-brochener Gegenstände, wie Glas, Porzellan, Geschirr, Holz u. s. w.
 Nur acht in Gläsern zu 30 u. 50 Pfg.
 bei: **Th. Warlies, Glasmaler,**
Rud. Sausse, Drogl.,
J. Staesz jun.,

Haupttreffer 50,000 Mark
 i. W. v. **Meininger**
1 Mark-Loose.
5000 Gewinne.
11 Loose für 10 Mk.,
28 Loose für 25 Mk.,
 Porto und Liste 20 Pfg. extra,
 sind zu beziehen von der **Verwaltung der Lotterie**
 für die Kinderheilstätte
 zu Salzungen
in Meiningen.

Ganz vorzüglich kochende
Daber'sche Kartoffeln
 vom Sandboden zum Einzellern, pro **Ctr. 2,50 frei in's Haus**, empfiehlt
Eugen Lotto,
Johannisstraße.
 Probefartoffeln stehen zu Diensten.
Ich habe mich hier als
Augenarzt
 niedergelassen.
Dr. Kein,
 bisher Assistentenarzt
 bei **Dr. Schneller-Danzig.**
 Sprechstunden: 8-11 Vorm.
 2 1/2-3 1/2 Nachm.
Wohnung und Klinik in
 dem **Dr. Russak'schen**
 Hause neben dem Casino.

Elbinger Tricotagen-Fabrik
M. Rube Wittwe
 (Inhaber: **Arthur Niklas**)
16. Fischerstraße 16.
Unterkleider u. Wollwaaren
 für den Winterbedarf
 empfehle zu Fabrikpreisen.
Specialität:
 Gestricke Hemden und Hosen, Jagdwesten, Damenwesten, Kinder-Tricot, Strümpfe und Socken.
 Sämmtliche in das Gebiet der Strickerei fallenden Arbeiten werden schnell, sauber und billig ausgeführt.

Trockene Maler- u. Maurer-farben, Lade, Firnis, Pinsel, Schablonen, Kitt, Bronze
 kauft man in bester Qualität am billigsten bei
J. Staesz jun.,
 Königsbergerstraße 84 und Wasserstraße 44.
Spezialität: Streichfertige Oelfarben.

Kohlen.
Doppelt gefiebte Prima Grimsby-Aufskohlen,
 direct ex Bahn, empfiehlt billigst
Gustav Ehrlich,
Speicherinsel.

Meine Heilanstalt und Poliklinik
für Frauen-Krankheiten
 befindet sich seit dem 20. September d. J. **Königsberg i. Pr., Schönstrasse No. 11a.**
 Es wird die Poliklinik (unentgeltliche Behandlung unbemittelter kranker Frauen) täglich von 10-11 Uhr abgehalten.
 Privatprechstunden daselbst 11-12, 4-5 Uhr.
Dr. M. Lehmann,
 Frauenarzt.
 Die Aufnahme ins Haus erfolgt während der Sprechstunden.

Tapeten!
Naturelltapeten von 10 Pfg. an,
Glanztapeten " 30 " "
Goldtapeten " 20 " "
 in den schönsten und neuesten Mustern.
 Musterkarte überall hin franko.
Gebrüder Ziegler
 in Lüneburg.

C. J. Gebauhr
 Königsberg i. Pr.
 empfiehlt sich zur Ausführung von **Reparaturen**
 von Flügel- und Pianino-eigenen und fremden Fabrikats.
 Suche z. 1. Nov. 1 febl. Stübchen unmöbl. Offert. u. D. 240 Exp. d. J.

Gesucht von sofort ein **junger Kellner** in Bogelsang.

Dank.
 Meine Frau litt jahrelang an Knochenhautentzündung und Knochenfraß am Oberschenkel. Es bildeten sich Fisteln am Knochen, die durchbrachen und eiterten. Es wurde so schlimm, daß der Arzt sagte: das Bein muß ab, es giebt sonst keine Rettung mehr. In unserer Noth baten wir Herrn Dr. med. Volbeding, homöopathischer Arzt in Düsseldorf, Königsallee 6, um Hilfe und durch dessen Behandlung wurde meine Frau in einigen Monaten vollständig geheilt, so daß sie auf dem bereits verloren ge-genen Bein wieder gut gehen kann. Auch der Leib, der übermäßig stark an-geschwollen war, fiel nach der Kur wieder ganz bei. Dem Herrn Doktor meinen innigsten Dank.
Theodor Wilkesmann,
 Feilenhauer,
 Königsstele bei Steele, Wilhelmstr. 96.

Mehrere tüchtige Brenner
 finden in einem größeren Emailir-werk dauernde Stellung.
 Offerten mit Angabe der Lohn-anprüche unter **Z. 239** an die Ex-pedition d. Btg.

(In den Uhrdeckel zu legen.)
Winter-Fahrplan 1894.
 Abfahrt nach Richtung Dirschau:
 4,04 Dm., 7,25 Dm., 10,26 Dm., 10,56 D.,
 2,18 Dm., 6,42 Dm., 9,47 Dm., 10,12 Dm.
 Königsberg:
 7,06 Dm., 7,12 Dm., 10,05 Dm., 1,22 Dm.,
 6,39 Dm., 6,19 Dm., 12,16 Nachts
 Mohrungen:
 7,12 Dm., 10,06 Dm., 1,22 Dm.
 6,17 Dm.
 Hierode:
 6,26 D., 11,07 D., 7,25 D.
 Feil gedruckt und Schnellzüge

Nach Königsberg
 expedire **D. „Vorwärts“** jeden **Montag, Morgens 9 Uhr**, von hier **via Gafforte.**
Von Königsberg nach Elbing
 via **Pillau und Gafforte** eben-so **jeden Mittwoch, Vormittags 10 Uhr**, Ladeplatz in Königsberg im Kie-lgraben, in Elbing „Scharfe Ecke“. Frachtkammer hier, Lastadientstr. 7/8. **Frachtsätze billigt.**
Paul Friers.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 240.

Elbing, den 13. Oktober.

1894.

Der tolle Graf.

Roman aus dem Goldthale Siebenbürgens von
E. von Wald-Jedtwitz.

Nachdruck verboten.

28)

Hätte sie nur diese Liebe zu Balanyi Dedön aus dem Herzen reißen können, denn er war und blieb flatterhaft und unzuverlässig! — Aber sie wurzelte zu fest darin und jetzt, da Arabella nach kurzem Morgenschlummer erwachte und der sonnige Tag durch die schweren Seidenvorhänge ihres Gemaches schimmerte, verflüchteten sich die Sorgen nach und nach und sie blickte sich hoffnungsvoller in die Zukunft.

Das Tageslicht ließ ihr die Welt in anderm Licht erscheinen und verschonte die unheimlichen Gebilde der Eifersucht, der Einbildungskraft und der krankhaft erregten Nerven, die während der Nacht ihr Lager so beängstigend umschlichen, um endlich mit ihren blutleeren Armen nach ihr zu fassen, bis sie ihr Herz erreichten.

Sich bequem auf dem weichen Pfühle streckend, die Hände unter den Kopf geschoben, so daß ihre runden, weichen Arme ihre Hüfte zeigten, ließ sie die Ereignisse des gestrigen Abends noch einmal an sich vorüberziehen.

Dedön war ein Magyar vom reinsten Wasser; die Treue war ihm demnach nicht als Rathengeschenk in die Wiege gelegt worden, dafür aber ein feuriges Herz, ein für das Schöne empfängliches Gemüth und das Unvermögen, die Bewunderung darüber zu unterdrücken.

Und schön war diese Thaleda, schön in ihrer Art, und Arabella begriff, daß ein Mann von Dedöns Natur sich gerade durch diese Schönheit angezogen fühlen mußte, weil sie anders war, als die Landesstöchter. War es ihr doch nicht anders ergangen. War es ihr lange zu haben glaubte, Thaleda Feuerstein abgeneigt zu sein, so hatten ihr urwüchsiges Wesen, ihre natürlichen Reize doch auf sie gewirkt.

Und fühlte sie sich nicht gewissermaßen zu Thaledas Seitenstück, zu dem blonden, kräftigen, deutschen Georg Baumbach, dem die Offenheit aus den blauen Augen leuchtete und auf der Stirn geschrieben stand, auch hingezogen? Wenn

auch kein tiefes Gefühl für ihn in ihrer Brust vorhanden war, so hatte Graf Balanyi Dedön doch vielleicht daraus Eifersucht schöpfen können. Bei einem Manne seines Temperaments wäre dies begreiflich gewesen. — Aber er that es nicht. — Er blieb vollständig ruhig! — War das nicht vielleicht wieder ein Beweis, daß sein Herz für Thaleda schlug?

„Die Frau, die liebt, ist stets geneigt, sich das Leben schwer zu machen,“ suchte sich Arabella zu beruhigen. „Sie sieht Gespensfer — — und findet sie.“

Sie überließ sich ihren weiteren Träumereien! War Dedön nur erst ganz ihr eigen, so sollte sich das schon ändern, und mit dem Bewußtsein, den flatterhaften schließlich doch ganz und gar an sich zu fesseln, erhob sie sich.

Beim Morgenthee erhielt sie ein Schreiben ihres Rechtsanwalts, worin dieser sie bat, womöglich noch im Laufe des Tages zu ihm zu kommen, da er ihr wichtige Mittheilungen zu machen habe.

Sie sagte zu und schrieb zugleich an Graf Balanyi, sie sobald wie möglich zu besuchen. Einen prüfenden Blick in den Spiegel werfend, ordnete sie noch dieses und jenes an ihrem Anzuge; sie sah ebenso schön wie interessant aus.

Die Folgen der durchwachten Nacht, die Aufregungen des gestrigen Abends ließen ihr Gesicht wie aus Wachs geformt erscheinen; die leisen Schatten unter den Augen erhöhten das tiefe Dunkel derselben und das Schleppegewand aus weißer, weißer Wolle mit schwarzem Pelzbesatz hob die Gestalt auf das Vortheilhafteste.

So erwartete sie den Geliebten. — Sie hörte schon das leise Klirren seiner Sporen, sie vernahm den einschmeichelnden Ton seiner Stimme, mit dem er die Jofe nach dem Befinden ihrer hohen Herrin fragte. — Alles in ihr strebte ihm entgegen. Jetzt stand er vor ihr.

„Arabella — —“ Er trat heran und beugte ein Knie vor ihr. „Meine Königin.“

„Dedön — — wir waren gestern wie die Kinder.“

„Das ist die Art glücklicher Menschen, meine süße Bella, aus übergroßer Liebe zanken sie sich, um dann —“

„Desto süßer die Veröhnung zu genießen.“

„Sie können mir verzeihen?“

„Ich that es längst.“

„Mir, mir dem Abscheulichen, — dem Un-

getreuen — — der sich gestern durch jene blonde, bärenhafte Schönheit verführen ließ?"

"Schweigen Sie — Schweigen Sie — —"

"Ich thue es, aber nur um glücksbebend und mit Beschämung zu erfahren, wie groß die Liebe meiner dunklen Rose für mich ist."

"Dedön, — — kein Wort mehr — bitte — bitte —"

"Noch eins, Arabella! — Ich weiß es, daß Ihre Liebe unendlich ist!

"Unendlich!" hauchte die Fürstin und ließ es sich gefallen, daß Dedön ihren Mund mit heißen Küßten bedeckte. "Lassen Sie mich! Laß mich!" wehrte Arabella endlich und entwand sich seiner Umarmung.

"Ich gehe nachher allein zu meinem Notar" — sagte sie jetzt in ruhigerem Tone.

"Du schreibst es mir."

"Ich denke die Verhandlung wird nicht allzu lange Zeit in Anspruch nehmen — und dann — wir müssen ungestört sein, wenn ich Dir das Resultat derselben mittheile, damit der Ausdruck meines Glücks mich nicht verrathe."

"Um drei Uhr hält mein Wagen vor der Thür."

"Um drei Uhr," gab Arabella mit einer vor Selbstheit zitternden Stimme zurück. — Noch eine Umarmung und sie trennten sich, — Graf Balanyi, um sich in das Hotel Hungaria zu begeben, wo Thaleda wohnte, die Fürstin, um den Rechtsanwalt aufzusuchen.

Auch Thaleda hatte eine schlaflose Nacht gehabt, auch auf sie war so vieles eingestürmt, was in ihr die Sehnsucht erweckte, sobald als möglich die Stadt zu verlassen, um sich wieder in ihre einfache Heimath zu begeben. — Wie liebte sie dieselbe, und dennoch erfaßte sie ein Bangen bei dem Gedanken, wieder dorthin zurückzukehren.

Ein Schatten schien auf den sonnigen Höhen zu liegen, das Grün der Wälder dünkte ihr sahl und das Rauschen des Amphy Unheil verkündend.

Und mit welchem träumerischen Entzücken hatte sie sonst so oft in stillen Nächten den murmelnden Lauten des Waldstromes gelauscht? Besonders — — Thaleda erröthete tief — — seitdem Georg Baumbach in ihr Leben trat.

"Und nun?" Sie sprach es leise und fühlte, wie sich heiße Tropfen an ihre Wimpern hingen. Doch sie verwichte sie schnell, denn sie hörte die schweren Tritte ihres Vaters und seine laute Stimme, mit welcher er Georg Baumbach nöthigte, mit bei ihr einzutreten. Offenbar zögerte dieser.

"Aber, lieber Freund, kommen Sie nur ruhig mit herein, was denken Sie von meiner Tochter, glauben Sie, daß sie die Aufregung eines Balles den ganzen Tag in den Federn hält?"

Er klopfte an die Thür. "Nicht wahr, Thaleda, Du kannst Herrn Baumbach und mich empfangen?"

"Gewiß, gewiß," gab sie hastig zurück, im

Stillen bereuend, daß sie nicht ausgegangen war, wie sie sich's im Anfange vorgenommen hatte.

Aber einmal mußte sie Georg doch wieder sehen, so war es besser jetzt und in Gesellschaft ihres Vaters.

Dem Stuhlrichter entging es vollständig um wie viel förmlicher als sonst die Begrüßung der jungen Leute war, ganz und gar von der Liebenswürdigkeit der Bester Gesellschaft und dem Entgegenkommen des Herrn Repassy eingenommen, sah er nicht, was um ihn vorging.

"Graf Balanyi Dedön," meldete in diesem Augenblick der Zimmerkellner.

Georg erröthete ein wenig und sah Thaleda kalt, aber prüfend an. Dieser Blick beleidigte sie, zeigte er ihr doch deutlich, was sich jetzt für Georg vollzog. Das aber tränkte sie auf's Tiefste.

"Sehr angenehm," beschied sie daher den Kellner mit vollständiger Sicherheit und einige Sekunden darauf trat Graf Balanyi strahlend elegant, heiter, liebenswürdig und unbefangenen in das Zimmer, reichte Thaleda die Hand und küßte sie.

"Er muß seiner Sache sehr gewiß sein," dachte Baumbach voller Zorn und legte die Rechte nur flüchtig in die dargebotene Hand des Ungarn.

"Ein famoseres Fest," sagte Dedön.

"Der Hauptstadt würdig," gab Feuerstein zurück.

"Und wir siebenbürgischen Goldlandbewohner können mit Genugthuung darauf zurückblicken, denn unsere Frauen haben entschleden den Vogel abgeschossen," rief Balanyi begeistert.

Thaleda lächelte ungläubig, und Georgs Wangen färbten sich ein wenig.

"Natürlich," fuhr Graf Balanyi fort, "Sie Thaleda und die Fürstin, die weiße und die rothe Bergrose, waren die Kronen unter den Frauen."

"Sie wissen, daß ich dergleichen nicht gern höre, bezüglich der Fürstin Dobreano muß ich Ihnen beipflichten."

"Sie hätten nur die Nachfrage nach Jhnen im Coillon hören sollen. Wo ist die Bergsee? Wo ist die stolze Deutsche?" So ging es."

Georg wurde unruhig.

"Warum haben Sie sich eigentlich so bald zum Rückzug gerufen?"

"Weil ich müde war, ganz einfach."

"Waren Sie auch müde, Herr Baumbach?"

"Gewiß, Herr Graf, sonst wäre ich geblieben."

"Ja, man wird bei uns auch tanzen müssen, um sich daran zu gewöhnen," scherzte Dedön. "Ich hatte übrigens Unglück mit meinen Freunden und speziellen Landsleuten, die Fürstin ist auch zu ungläublich früher Zeit aufgebrochen."

"Auch?" fragte Thaleda erstaunt. "Und weshalb?"

"Bermuthlich, weil sie auch zu müde war." Georg beunruhigte sich wirklich jetzt, daß

Thaleda vorzeitig aufgebrochen war. Daran trug sicher nur Graf Palanyi die Schuld.

„Eine charmante Frau, die Fürstin, nicht wahr, Herr Baumbach?“

„Ich glaube wohl, Herr Graf.“

„So etwas glaubt man nicht, sondern weiß es. Sie haben sich ja angelegentlich mit ihr unterhalten. Ihr Deutschen seid doch verschlossener, als wir Ungarn, bei uns sprudelt alles heraus, was in uns ist.“

Das Gespräch, dessen Kosten Dedön hauptsächlich trug, drehte sich zunächst um das gestrige Fest, endlich schlug Graf Palanyi vor, in einem bevorzugten Restaurant zu frühstücken und dann einige Sehenswürdigkeiten zu besichtigen.

Thaleda, froh, momentan dieser schwülen Atmosphäre entrückt zu werden, stimmte so freudig in diesen Vorschlag ein, daß Georg nur neue Nahrung für seine Eifersucht daraus empfing.

Aber er wollte es nicht zeigen und schloß sich, zur Heiterkeit, fast bis zur Ausgelassenheit sich zwingend, den übrigen an, das kränkte Thaleda wieder, und als er nun gar den Vorschlag machte, die Fürstin Dobreano zur Theilnahme aufzufordern, war sie dem Weinen nahe.

„Die Fürstin ist beschäftigt“, sagte Graf Palanyi. Es glitt freudig über Thaledas Züge, ein Umstand, welcher Georg als Beweis dafür galt, daß sie sich freute, Dedön nicht mit Arabella zusammen zu sehen. Jedes Wort, jeder Blick vergrößerten das Mißverständnis.

Sie verließen den Gasthof; Graf Palanyi Dedön ließ es sich nicht nehmen, Thaleda den kleinen Mantel zu tragen und ihr am Thorweg Rosen von einer Blumenhändlerin zu kaufen.

Georg Baumbach hatte dies nicht gethan, erst hatte er daran gedacht, aber es war etwas in ihm, was ihn Thaleda gegenüber in Gegenwart des Grafen Palanyi Dedön zurückhaltend machte.

Das kränkte Thaleda wieder und so nahm sie denn die Aufmerksamkeiten des Ungarn besonders freudig auf, was diesen immer kühner machte, während es den Groll in Georgs Herzen stärkte.

Feuerstein merkte von diesem allem nichts, nur so viel fühlte er, daß die gemüthliche Harmlosigkeit der vergangenen Tage sich heute nicht einstellen wollte.

Endlich langte man am Ort der Bestimmung an, speiste und trank, aber die ausgesuchten Schüsseln, der beste Wein wollten doch nicht belebend wirken. — Es lag eine Spannung, eine Gereiztheit auf dem kleinen Kreise, der sich nicht verflüchten wollten.

Gegen drei Uhr empfahl sich Palanyi zu Georgs und Thaledas Erleichterung und begab sich vor das Haus des Grafen Baty, wo ihn sein Wagen schon erwartete.

Bald trat die Fürstin hastig aus der Pforte, und Dedön gewahrte trotz des Schleiers, den

sie vor das Gesicht gezogen hatte, wie auffallend blaß sie ausah.

„Ist Ihnen nicht wohl, Arabella?“

Sie schüttelte matt mit dem Kopfe und stieg ein.

„Lassen Sie zusahren — nicht hier — — o dieses Menschengewühl, Lust — — Natur — — o, Dedön!“

„Aber was ist Ihnen, Arabella?“

„Nachher, nachher.“

Das elegante Gespinn sauft: davon, wobei es Dedön so einzurichten mußte, daß sie den nach dem Gasthause zurückkehrenden Feuersteins und Georg nicht begegneten.

Die Fürstin legte sich ermüdet in die Kissen zurück, den Blick hart geradaus gerichtet, um keinen Gruß der vielen vorübergehenden Bekannten erwidern zu müssen.

„Ich finde es heiß“, bemerkte Arabella.

„Heiß? Im Gegentheil“, gab Dedön zurück.

„Es muß in mir liegen.“

„Nur so ist es erklärlich.“

Sie zog die Decke höher.

„Nun friert mich wieder.“

„Sind Sie nervös, Arabella?“

„Das mag Gott wissen.“

„Man muß dagegen ankämpfen.“

„Thue es, wer es kann; ich nicht.“

Arabella hatte immer wie im hellen Zorn gesprochen, als ob sie sich ärgerte, daß Graf Palanyi Dedön nicht ebenso empfand, wie sie.

Endlich lag Pest mit seinem lärmenden Treiben hinter ihnen, und sie fuhren lautlos auf den weichen, sandigen Wegen des Stadtparkes dahin, welcher um diese Zeit menschenleer war. Nach dem kurzen Gespräch von vorher hatten sie kein Wort mehr mit einander gewechselt, und Arabella hatte finster brütend dagelesen, was sie nicht gerade verschönte.

Dedön hatte ihre Betrachtungen, welche unmöglich freudiger Art sein konnten, nicht gestört, jetzt aber sah er sie fragend an, als ob er von ihr das erste Wort erwarte.

„Hören Sie, Dedön“, begann sie mit leiser Stimme in französischer Sprache, damit dem Kutscher und dem Bedienten kein Wort verständlich wurde.

„Ich bin gespannt, Arabella.“

„Die Fürstin Dobreano haben ihre Ansichten geändert.“

„Geändert? — Wegen des Gutsankaufs?“

Arabella sandte Graf Palanyi einen stehenden Blick zu; der Gutsankauf schien ihn doch ganz besonders zu interessieren.

„Sie wollen auf den Verkauf des Gutes nicht eingehen?“

„Unmöglich! — — Unerhört! — Nun, und Sie, Arabella, was thaten Sie?“

Eine kurze Pause entstand. Die Hände der Fürstin zitterten und ihr Gesicht nahm einen kalten Ausdruck an, während es in ihren Augen unheimlich funkelte. Sie war bis in das innerste Mark empört, was Graf Palanyi jedoch kaum

zu bemerken schien, wenigstens ließ er sich nicht einen Augenblick aus seiner Ruhe bringen.

„Das fragen Sie noch, Dedön? — Ich erklärte unumwunden, daß ich mich wieder verheirathen würde, selbst auf die Gefahr hin, meinen Besitz zu verlieren.“

Zornröthe stieg in Graf Balanyi auf, seine Zähne nagten an der Lippe, jetzt war es mit seinem Gleichmuth, der vorhin Arabella so empörte, vorbei.

„So — so? — Ohne Rücksprache mit mir zu nehmen? Fürstin, ich muß gestehen, daß ich diesen Schritt unbegreiflich finde.“

Dedön erfaßte den Schnurrbart und zerrte daran, als ob er ihn ausreißen wollte. Er sah blaß aus, auffallend blaß.

Arabella war es, als ob sich ihr Herz zusammenzöge, das Blut wich aus ihren Händen, die jetzt regungslos, als gehörten sie nicht mehr zu ihr, im Schooße lagen.

„Sie gaben Ihre liebsten Jugendertünnungen ohne weiteres auf?“ fuhr Dedön fort, wobei es spöttlich um seine Lippen spielte. Er gab sich nicht die geringste Mühe, seine Mißstimmung über diesen Schritt der Fürstin Arabella zu verbergen.

„Ohne weiteres?“ fragte diese mit rauher, harter Stimme dagegen. „Ehne weiteres?“

„Das Gut ist werthvoller als tausend andere. Die neue Eisenbahn, welche Ungarn demnächst von Norden nach Süden durchschneiden wird, muß unbedingt mitten durch das Territorium gehen. Der Verdienst wäre enorm gewesen. Man vermuthet außerdem Kohlen- und Schwefelager, die Quellen, welche sich auf denselben befinden, könnten nützlich verwendet werden, man hat in allen Ländern, besonders in Deutschland, Beispiele davon, daß solche sogenannten Säuerlinge den Besitzer spielend zum Millionär machen. Unglaublich — unbegreiflich — — und das geben Sie für ein Nichts!“

Dedöns Stimme wurde hoch und höher, sie klang sehr unmelodisch.

„Für ein Nichts?“

Arabella schwebte ein Schmerzensechsel auf den Lippen.

(Fortsetzung folgt.)

Manngfaltiges.

— Was Pfarrer Kneipp leistet.

Während seines letzten Aufenthalts in Frankfurt a. M. las der Vierundsechzigjährige nach einer zwölfstündigen Schnellzugsfahrt sofort die Messe bei den Barmherzigen Brüdern, ließ sich dann von einem halben Hundert Patienten in der Kuranstalt in der Grünestraße konsultiren, wurde mit einer Gruppe photographisch aufgenommen, besuchte Schwerkranken bei den Franziskanerinnen, besichtigte den Dom, Kaiser- und Palmengarten, stattete dem Prof. Hansstängel einen Besuch ab, fuhr zu den Brüdern zu Mittag und begab sich dann in

den Saalbau, um einen zweistündigen Vortrag zu halten. Nachdem er noch bis in den Eisenbahnwagen hinein von Patienten, die um Rathheilung baten, verfolgt worden war, fuhr er nach Mainz, wo er am Abend in der Stadthalle wieder einen mehrstündigen Vortrag hielt. Und das Alles wird bewirkt „durch das Wasser und etliche Kräuter!“

— **Ein Dieb in der Kirche.** In der Kirche eines piemontesischen Städtchens war der Küster im Begriff, einen Katafalk abzuräumen, der für ein feierliches Todtenamt gedient hatte, als er in den dunklen Tiefen des Katafalks ein lebendes Wesen entdeckte. Ohne viel Federlesens schlug er mit dem Besen nach dem Unbekannten, worauf dieser hervorkam, ihn mit einem Revolver bedrohte, und, sich aus den schwarzen Lappen wickelnd, den Weg ins Freie gewann.

— **Ein merkwürdiger „Analphabet“** ist der Notar der Gemeinde Scansano bei Grosseto. Als jüngst auch an ihn die Aufforderung erging, er möge nachweisen, daß er des Lesens und Schreibens kundig und befugt sei, das Wahlrecht auszuüben, richtete er an den Wahlausschuß folgendes lakonische Schreiben: „Erkläre hierdurch schriftlich, daß ich Analphabet bin und das soeben Niedergeschriebene nicht lesen kann. Dr. jur. Vincenzo Franci.“

— **Falsch verstanden.** Dr. P. war als besonders liebenswürdiger Examinator in der ganzen Universitätsstadt G. bekannt. Eines Tages fragte er einen Kandidaten nach der Farbe des Bariumsulfats, eines wegen seiner blendenden Weiße bekannten Körpers. Der gute Kandidat wußte nichts davon. Der Herr Professor wiederholte seine Frage und deutete gleichzeitig, wie unabsichtlich, aber doch voll Wohlwollen auf seine weiße Weste, die ihn im Sommer zu zieren pflegte. Der Examinirte merkte die Handbewegung und rief nach kurzem Bestimmen voll freudiger Zuversicht: „Die Farbe des Bariumsulfats ist schmutzig-weiß!“

— **Diesmal kein „Kindermund“.** Papa, Mama und Annschen stehen im Zoologischen Garten vor dem Gehege der Kameele. „Ach sieh doch, Mamachen,“ ruft die Kleine entzückt, „ein Kameelkind! Wie niedlich! Und wie es immer hinter seinen Eltern herläuft! Wie kann man denn nun aber wissen, welches von den beiden Großen der Vater und welches die Mutter ist?“ — „O“, sagt die Mama, „das ist sehr einfach zu sehen; der Vater ist immer das größte Kameel — —“

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann
Druck und Verlag von H. Gaarz
in Elbing.